

# Klaus Sachs-Hombach

## Editorial

Verehrte Leserinnen und Leser,

obwohl kommunikative Prozesse sicherlich nicht erst seit kurzem, sondern immer schon multimodal beschaffen waren, ist das Phänomen der multimodalen Kommunikation vor allem in den letzten Dekaden zu einem viel beachteten Forschungsthema avanciert. Eine der Ursachen hierfür kann in der zunehmenden gesellschaftlichen Bedeutung der digital vermittelten Kommunikation gesehen werden: Unterstützt durch vereinfachte Bedienoberflächen haben die digitalen Medien die Verwendung unterschiedlicher Modalitäten, wie etwa Bilder, in bemerkenswerter Weise vereinfacht und vervielfacht. Eine weitere Ursache mag in dem damit einhergehenden Wandel der öffentlichen Kommunikation liegen, die durch den Einfluss der Medien im stärkeren Maße Formen der Imagebildung und der symbolischen Politik Rechnung tragen muss, was den Einsatz multimodaler Mittel zumindest begünstigt. Wie immer die Ursachen im Einzelnen aber auch beschaffen sein mögen; sie haben inzwischen eine breite wissenschaftliche Sensibilität für die unterschiedlichen medialen wie modalen Qualitäten von Kommunikation hervorgebracht und die Auseinandersetzung mit Multimodalität ganz explizit auf die allgemeine Forschungsagenda gesetzt.

In der Ihnen vorliegenden 28. Ausgabe von IMAGE möchten wir Ihnen einige Beiträge präsentieren, die sich dem Themenschwerpunkt »Multimodale Kommunikation« widmen und die sowohl eine Bestandsaufnahme der unterschiedlichen thematischen Ausrichtungen als auch Forschungsbemühungen darstellen. Es handelt sich um ausgewählte Beiträge von insgesamt drei Symposien, die unter Beteiligung verschiedener Disziplinen an der Universität Tübingen seit 2014 stattgefunden haben. Ziel der Symposien war es, verschiedene methodische Zugänge, begriffliche Grundlagen, disziplinäre Perspektiven sowie historische Entwicklungen und kulturelle Einbettungen zu reflektieren, um so

Klaus Sachs-Hombach: Editorial

die unterschiedlichen Dimensionen von Multimodalität auszuloten und damit einen ersten Überblick zu schaffen für die weiteren Forschungen zur Multimodalität gegenwärtiger wie historischer Medienangebote.

Die aktuelle Ausgabe führt die Reihe »Das bildphilosophische Stichwort« mit drei weiteren Stichwörtern fort, zudem wird sie ergänzt durch das von Martina Sauer herausgegebene Themenheft »Ikonische Grenzverläufe«.

Auch im Namen meiner Mitherausgeber wünsche ich eine anregende Lektüre.

Mit besten Grüßen  
Klaus Sachs-Hombach